

# Die Zeichen der Zeit erkennen und sie im Licht des Evangeliums deuten

Fastenhirtenbrief 2011

Dr. Robert Zollitsch  
Erzbischof von Freiburg

Liebe Schwestern und Brüder  
in der Gemeinschaft des Glaubens!

Die österliche Bußzeit, an deren Beginn wir stehen, läßt uns als einzelne Christinnen und Christen, aber auch als Gemeinde, Seelsorgeeinheit und als Bistum ein, innezuhalten und im Hören auf die Botschaft des Evangeliums gemeinsam zu überlegen: Wie gestalten wir unser Leben und Zusammenleben im Geist Jesu Christi?

Wir alle wissen um die vielfältigen Umbrüche in unseren Seelsorgeeinheiten mit ihren Gemeinden und um die Sorgen, die hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei bewegen. Gemeinsam mit Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, frage ich mich: Was können wir tun, damit der Glaube an Jesus Christus die Herzen der Menschen wieder stärker erreicht und ihnen Orientierung für ihr Leben gibt? Eines ist klar: Wir können nicht einfach so weitermachen, wie bisher. Und allein mit Strukturveränderungen und Arbeitspapieren ist dies nicht zu erreichen. Um neues Vertrauen zu gewinnen, bedarf es der Umkehr

„Kehrt um, und glaubt an das Evangelium“

in unserer Kirche. Umkehr, das heißt Hören auf Gottes Wort, Hinwendung zu Jesus Christus und seiner Botschaft. „*Kehrt um, und glaubt an das Evangelium*“ (Mk 1,15), so sagt es uns Jesus selbst. Deshalb ist es notwendig, dass wir uns persönlich wie auch als Kirche immer neu an der Frohen Botschaft orientieren. Denn es braucht Menschen, die ihr Christsein so leben, dass es andere anspricht und begeistert, wenigstens aber nachdenklich stimmt und nachfragen lässt nach dem Grund der Hoffnung, die uns trägt.

In diesem Sinn verstehe ich auch den Dialog, den wir deutschen Bischöfe bei der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz angestoßen haben und zu dem ich Sie alle, liebe Schwestern und Brüder, mit diesem Hirtenbrief einlade. Wir haben bereits bei der Erarbeitung der Pastoralen Leitlinien, die ich im Jahr 2005 in Kraft setzen konnte, gute Erfahrungen im gemeinsamen Suchen nach Wegen in die Zukunft machen dürfen. Viele Tausende von Ihnen, liebe Mitchristen, haben sich damals an unserem bistumsweiten Dialog beteiligt. Sie haben Ihre Ideen, Ihre Zeit und Kraft eingebracht. Mit Ihrem großartigen Engagement und Mittun sind wir wichtige Schritte in die Zukunft gegangen. Dafür bin ich dankbar! Daran möchte ich gemeinsam mit Ihnen anknüpfen.

Gemeinsam  
in die Zukunft

Ich verstehe unseren Dialog in besonderer Weise als einen geistlichen Prozess. Was heißt das? Eine Antwort kann uns ein Wort Papst Benedikt XVI. geben, das mich seit einigen Tagen begleitet. Er hat es bei seinem Besuch in Österreich im Jahr 2007 geprägt: „*Wo Gott ist, da ist Zukunft*“. Darin spiegelt sich eine Kernbotschaft unseres Glaubens: Unsere Zukunft liegt in und bei Gott. Zugleich braucht Gott uns für die Zukunft der Welt. Er will sie durch uns nach seinem Willen gestalten. Je mehr wir für Gott, für seinen Geist offen werden, desto mehr können wir einer menschenwürdigen und lebenswerten Zukunft den Weg bereiten. Deshalb geht es bei unserem Dialog zuallererst um die Kunst des rechten Hörens! Ein Ruf, den keiner hört, verhallt im Raum. Das Wort Gottes, das im Herzen keinen Resonanzraum findet, kann sich nur schwer entfalten und kaum zu Taten der Nächstenliebe führen. Gerade die österliche Bußzeit lädt uns in besonderer Weise ein, die „geistliche Akustik“ in unseren Gemeinden zu überprüfen. „*Wenn du lange genug dein Ohr an Gottes Wort hast, kannst du sein Herz schlagen hören*“, so sagt die Benediktinerin Kyrilla Spiecker (1917-2008). Ja, das Herz Gottes ist der Schrittmacher unseres geistlichen Lebens, der Impulsgeber unseres Glaubens. Wer auf Gott zu hören lernt, der lernt zu glauben, zu hoffen und zu lieben.

Dialog als  
geistlicher  
Prozess

Atmosphäre,  
die Maß nimmt  
an Jesus Christus

Denken wir an Menschen, die durch ihre Haltung, wie sie anderen begegnen und mit ihnen sprechen, authentisch bezeugen, dass Gott ihr Leben trägt und prägt; dass Gottes Wort Hoffnung und Zuversicht schenkt! Rufen wir uns ins Bewusstsein, dass der Glaube an Jesus Christus unser Leben und Zusammenleben menschlicher, friedlicher, solidarischer und gerechter macht! Je mehr die Menschen spüren: wo Christen zusammen sind, herrscht eine Atmosphäre, die Maß nimmt an Jesus Christus, der uns Nächstenliebe und Ver-söhnung, Güte und Gottvertrauen vorgelebt hat, je mehr die Menschen dies spüren, desto mehr erwachen die Aussagen des Evangeliums in unseren Gemeinden zum Leben und desto glaubwürdiger werden wir als Kirche sein. Ja, desto deutlicher wird, was es heißt: „ *Wo Gott ist, da ist Zukunft!*“.

Geschwister  
im Glauben

Deshalb liegt es an uns, mit Gott im Dialog zu bleiben. Ebenso sind wir gefordert, die Frage nach Gott wachzuhalten, die Frage nach seiner Gegenwart in meinem Leben wie auch in unserem Zusammenleben! Die christliche Grundhaltung, die im Mitmenschen die Schwester, den Bruder sieht, wurzelt in unserem festen Glauben, dass wir Söhne und Töchter Gottes sind, Erben kraft der Verheißung, wie es der Apostel Paulus sagt (vgl. Gal 3,29). Denn Jesus Christus ist unser Bruder. Was beim

ersten Hören vielleicht selbstverständlich klingen mag, will Stunde für Stunde neu umgesetzt und in die Sprache des Alltags übersetzt werden.

Daher muss es uns zuerst darum gehen, neu hören zu lernen – auf das Wort Gottes und aufeinander. Denn wer gelernt hat, zu hören, der hat gelernt, die Dinge in seinem Herzen ankommen zu lassen. Nur so ist er oder sie auch in der Lage, sich in die Gedanken und Argumente des anderen hineinzusetzen und ihm, auch bei gegenteiliger Meinung, mit Wertschätzung zu begegnen. Oder im Bild gesprochen: Richtiges Hören bedeutet, in den Schuhen des anderen zu gehen; sich selbst mit den Augen des anderen zu sehen; eine Situation aus einer anderen, ja mit zunächst vielleicht auch fremden Perspektive zu betrachten. Wo dies gelingt, gewinnen wir den Weitblick einer geschwisterlichen Kirche; da sind wir bereit, voneinander zu lernen; da sind wir offen, die eigene Position zu hinterfragen und, wo nötig, zu verändern. Wir wollen dem Rat des Apostels Paulus im Brief an die Gemeinde von Ephesus folgen und die Wahrheit in Liebe sagen (vgl. Eph 4,15).

Ich bin zuversichtlich, dass wir im geschwisterlichen Gespräch einen Schritt weiterkommen werden und auch noch stärker erfahren können, was es heißt, Gemeinschaft des

In den Schuhen  
des anderen  
gehen lernen

Glaubens zu sein. Dabei weiß ich sehr gut um die drängenden Fragen, die in den vergangenen Wochen auch öffentlich vorgelegt und diskutiert wurden und ich kann die oft mit den verschiedenen Positionen verbundene Ungeduld verstehen. Doch gilt es, noch tiefer zu schauen und weiter zu blicken.

Deshalb wollen wir gemeinsam mit den bestehenden und bewährten Räten – den Pfarrgemeinde- und Dekanatsräten, dem Diözesanrat, dem Diözesanpastoralrat und dem Priesterrat – den Weg der geistlichen Entscheidungsfindung für den rechten Weg der Kirche in die Zukunft gezielt unterstützen, fördern und den Glauben stärken. Auch wollen wir in den Regionen mit Hilfe von Zukunftskongressen im gemeinsamen Hören auf Gott und aufeinander die Zeichen der Zeit erkennen und sie im Licht des Evangeliums deuten. Ebenso sind die Ordensgemeinschaften eingeladen, die Religionslehrerinnen und Religionslehrer, die Verbände, die hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die kategorialen Gemeinden wie etwa die Hochschulgemeinden. Auch die Meinung derer, die der Kirche fernstehen oder ihr gar den Rücken gekehrt haben, ist uns wichtig.

Hören auf Gott  
und  
aufeinander

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Viele Fragen treiben uns um: Wo stehen wir? Wofür stehen wir? Wohin gehen wir? Wir wollen darüber noch mehr ins Gespräch kommen, uns gegenseitig zuhören und von dem erzählen, was uns bewegt, was uns die Zuversicht nimmt, was uns Kraft gibt und Hoffnung schenkt. Deshalb lade ich Sie alle ein, bei Ihnen vor Ort den Dialog als geistlichen Prozess vertieft einzuüben, sich miteinander und mit anderen in Ihren Gruppen, Gremien, Gemeinden und Seelsorgeeinheiten auszutauschen. Drei Fragehorizonte liegen mir besonders am Herzen:

- Der erste betrifft unseren **Dienst als Kirche an und in der Gesellschaft**. Was hat die Welt – die Arbeitswelt, die Umwelt, meine Lebenswelt – mit Gott zu tun? Wie gelingt es uns auch heute, die Gottesfrage in unserer Gesellschaft wachzuhalten? Wie lernen wir, nicht nur auf unser eigenes Denken, Planen und Handeln zu vertrauen, sondern am Arbeitsplatz, in der Freizeit, in Familie, Politik und Freundeskreis auch mit dem Wirken des Geistes Gottes zu rechnen?
- Als Zweites bedrängt mich die Frage nach der **Weitergabe des Glaubens** an Kinder, an Jugendliche und auch an Erwachsene. Wie können sie im christlichen Glauben Halt und Orientierung finden? Wo finden

sie Menschen, die ihre Frage nach Sinn anhören, sie ernst nehmen und ihnen Zeugnis geben von der Hoffnung, die uns Christen erfüllt (vgl. 1 Petr 3,15)? Was hilft uns, gerade in den Anforderungen des Alltags mit Gott im Gespräch zu bleiben? Den Tag mit ihm zu beginnen, an seiner Seite zu leben und am Abend Sorge und Freude, Hoffnung und Angst vor Gottes Angesicht zu tragen?

- Ebenso halte ich einen Austausch über die **Kirche der Zukunft** für wichtig. Verstehen wir uns als „geschlossene Gesellschaft“, als kleine Herde oder als eine offene und einladende Gemeinschaft? Was trägt zu einem guten und konstruktiven Miteinander von Priestern und Laien, von hauptberuflichen kirchlichen Mitarbeitern und Ehrenamtlichen bei?

Ich lade Sie ein, liebe Schwestern, liebe Brüder, Ihre Überlegungen, die im Dialog, im gemeinsamen Austausch untereinander und im Hören auf Gottes Wort entstanden sind, auch für unsere Gemeinschaft des Glaubens im ganzen Erzbistum zu öffnen.

So freue ich mich darauf, von Ihren Ergebnissen per Internet<sup>1</sup> oder in Briefen<sup>2</sup> zu erfahren! Auch gilt mein Interesse der Art und Weise, wie Sie diesen geistlichen Prozess, diesen Dialog im

Licht des Evangeliums, miteinander angehen und welche Erfahrungen Sie damit als Gemeinschaft machen sowie für Ihr eigenes Leben und Ihren persönlichen Glauben.

Ich bitte Sie: Helfen Sie mit, dass wir unseren Dienst an und in der Gesellschaft erfüllen, dass unser christlicher Glaube in die Herzen von immer mehr Menschen einzieht und dass wir in unserem Erzbistum geschwisterlich miteinander umgehen. Dass unsere Gemeinschaft im Glauben nicht an den Grenzen der Seelsorgeeinheit, des Dekanats oder Bistums endet, werden wir in besonderer Weise erleben können, wenn im kommenden September Papst Benedikt Deutschland besuchen wird. Am 24. und 25. September wird er in Freiburg zu Gast sein – ein wirklich historisches Ereignis: Denn damit besucht zum ersten Mal in der Geschichte ein Papst unser Erzbistum! Schon heute lade ich Sie alle – Jung und Alt, Frauen und Männer – ganz herzlich ein. Kommen Sie nach Freiburg, um gemeinsam mit Papst Benedikt Gottesdienst zu feiern, um miteinander zu singen und zu beten und so die große Gemeinschaft des Glaubens hautnah zu erleben! Es wäre zu kurz gegriffen zu meinen, dass mit seinem Besuch alle Fragen und Herausforderungen, die uns derzeit als Kirche umtreiben, schon beantwortet oder gar gelöst wären. Aber ich bin sicher: Papst Benedikt

Papst Benedikt  
zu Gast  
in Freiburg

wird uns wertvolle Impulse geben und eine lebendige, selbstbewusste und mit der Weltkirche besonders verbundene Ortskirche von Deutschland und Freiburg erleben.

Er wird erleben können, was das Zweite Vatikanische Konzil als „*das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes her geeinte Volk*“<sup>13</sup> bezeichnet. Dieses Wort stammt vom heiligen Cyprian, einem nordafrikanischen Märtyrerbischof des dritten Jahrhunderts. Er hielt seiner Gemeinde vor Augen, was das Entscheidende ist: gegenseitige Versöhnung, Sich-Freimachen von Vorurteilen, Ernstnehmen des je anderen, die gegenseitige Liebe, wie Vater und Sohn im Geist sich lieben. Wir glauben an den Gott, der in Jesus Christus Mensch wurde, der uns nahe ist und unser Leben begleitet, der in sich Liebe und Gemeinschaft ist. Er allein kann uns das Maß und die Kraft geben, dass wir uns weder in äußerer Umtriebigkeit und blindem Aktionismus noch in pastoraler Resignation und geistlicher Niedergeschlagenheit erschöpfen, sondern der Welt das bezeugen, was wir von unserem christlichen Auftrag her ihr schulden: Wo Gott ist, da ist Zukunft! Ihn zu suchen, sein Wirken zu entdecken und aufeinander sowie auf Gottes Wort zu hören, das ist unser Auftrag, um den rechten Weg in die Zukunft zu finden.

Wo Gott ist,  
da ist Zukunft!

Dabei begleite Sie der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Freiburg im Breisgau,  
am Fest der Heiligen Cyrill und Methodius,  
Glaubensboten und Schutzpatrone Europas,  
den 14. Februar 2011

✠ Robert Zollitsch

Erzbischof

---

<sup>1</sup> [www.zeit-fuer-dialog.de](http://www.zeit-fuer-dialog.de).

<sup>2</sup> Erzbischöfliches Ordinariat, Stichwort „Dialog“,  
Postfach, 79095 Freiburg.

<sup>3</sup> Vgl. Dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“ 4.

## Fürbitten zum 1. Fastensonntag

V: Herr, Jesus Christus, du bist unser Bruder. Du hast uns dazu berufen, dir nachzufolgen und in der Welt Zeugnis für dich und deine frohe Botschaft zu geben. Wir bitten dich:

L: Für alle Christen: Öffne unsere Ohren und unser Herz für dich und füreinander, damit wir die notwendigen Schritte erkennen und uns aufmachen, um den Glauben an unsere Mitmenschen und ganz besonders an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben.

*Jesus Christus, du unser Bruder.*

A: *Wir bitten dich, erhöre uns.*

L: Für die Kirche in unserem Land: Schenke uns den nötigen Mut zur Erneuerung im Glauben. Lass uns glaubwürdige Zeugen für dich sein und stärke unsere Einheit im Glauben.

*Jesus Christus, du unser Bruder.*

A: *Wir bitten dich, erhöre uns.*

L: Für Papst Benedikt, der im kommenden September unser Erzbistum besuchen wird: Schenke ihm Kraft und Weitblick, um den Glauben weltweit lebendig zu halten und die Gemeinschaft des Glaubens in die Zukunft zu führen.

*Jesus Christus, du unser Bruder.*

A: *Wir bitten dich, erhöre uns.*

L: Für die Kranken und Behinderten und für all diejenigen, die Hilfe und Begleitung notwendig haben: Sei du ihnen Kraft und Zuversicht, lass sie erfahren, dass sie von dir gehalten und getragen werden, und stelle ihnen Menschen zur Seite, die ihnen Hoffnung geben.

*Jesus Christus, du unser Bruder.*

A: *Wir bitten dich, erhöre uns.*

L: . . .

*Jesus Christus, du unser Bruder.*

A: *Wir bitten dich, erhöre uns.*

L: Für unsere Verstorbenen: Schenke ihnen das ewige Leben und lass sie in deiner Ewigkeit das schauen, was du uns verheißen hast.

*Jesus Christus, du unser Bruder.*

A: *Wir bitten dich, erhöre uns.*

V: Mit dir sind wir Kinder Gottes, Töchter und Söhne des allmächtigen Vaters. Wir wenden uns voll Vertrauen an dich: Du willst, dass wir das Leben haben und es in Fülle haben. Dir dürfen wir uns anvertrauen, heute und alle Tage unseres Lebens bis in Ewigkeit. Amen.

## Impulse und Gebete zum Hirtenbrief

Der Aufbruch zum christlichen Glauben, der Anfang der Kirche Jesu Christi, ist möglich geworden, weil es in Israel Menschen des suchenden Herzens gab - Menschen, die sich nicht in der Gewohnheit einhausten, sondern nach Größerem Ausschau hielten: (...) Menschen, die sich nicht mit dem begnügten, was alle taten und dachten, sondern nach dem Stern suchten, der sie den Weg zur Wahrheit selbst, zum lebendigen Gott weisen konnte. Dieses unruhige und offene Herz brauchen wir. Auch heute reicht es nicht aus, irgendwie so zu sein und zu denken wie alle anderen. Unser Leben ist weiter angelegt. Wir brauchen Gott, den Gott, der uns sein Gesicht gezeigt und sein Herz geöffnet hat: Jesus Christus. (...) Er bietet uns das Du an. Er bittet, dass wir ihm vertrauen und so das Sein in der Wahrheit und in der Liebe erlernen.(...) Wo Gott ist, da ist Zukunft.

Predigt von Papst Benedikt XVI. in Mariazell,  
Österreich am 7. September 2007

Die Religion ist ihrer Natur nach eine Beziehung zwischen Gott und dem Menschen. Das Gebet spricht im Dialog diese Beziehung aus.

Diese Form der Beziehung zeigt das Bestreben nach Korrektheit, Wertschätzung, Sympathie, Güte auf seiten dessen, der ihn aufnimmt; sie schließt eine aprioristische Verurteilung, eine beleidigende und fortgesetzte Polemik und eitles, unnutzes Reden aus. (...) Sie sucht den Vorteil des Partners und möchte ihn zu einer volleren Gemeinschaft der Gesinnung und Überzeugung führen. Jesus lebt uns vor, damit wir von ihm lernen: „Lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen“ (Mt 11,29). Der Dialog ist nicht hochmütig, verletzend

oder beleidigend. Seine Autorität wohnt ihm inne durch die Wahrheit, die er darlegt, durch die Liebe, die er ausstrahlt, durch das Beispiel, das er gibt. Er ist weder Befehl noch Nötigung. Er ist friedfertig und meidet die heftigen Ausdrücke; er ist geduldig und großmütig. Mit Freude und Genugtuung sehe ich, dass ein solcher Dialog innerhalb der Kirche und mit ihrer Umwelt bereits im Gange ist. Die Kirche lebt heute mehr denn je! Aber bei genauer Betrachtung scheint es, dass die Hauptarbeit erst noch zu leisten ist. Die Arbeit beginnt heute und hört nie auf.

Enzyklika *Ecclesiam Suam*  
von Papst Paul VI., 1964

Beten heißt: ein bisschen von der eigenen Zeit Christus zur Verfügung stellen, sich ihm anvertrauen, still bleiben und ganz Ohr sein für sein Wort, damit es im Herzen nachhallen kann.

Ansprache von Papst Johannes Paul II.  
an die Jugend, 15. August 2000

Wenn man in der Politik befürchtet, dass die Annäherung zwischen den einen die Entfremdung von den anderen zur Folge haben kann, so sind in der Kirche Gottes alle Glieder desselben Mystischen Leibes, dessen Haupt Christus ist, und jede Vermehrung der Liebe zwischen einzelnen Gliedern wird zur Wohltat für die anderen und für den ganzen Leib.

Kardinal Augustin Bea, geboren 1881  
in Riedböhringen - bei Donaueschingen,  
gestorben 1968 in Rom.  
Erster Präsident des vatikanischen Sekretariats  
für die Einheit der Christen

Schuhe mehr lieben  
als Stühle  
Bewegung mehr  
als Besitz

unterwegs nur  
wächst die Erfahrung  
von Menschen  
als Gefährten

Andreas Knapp

Gottes Wort fällt vom Himmel –  
und es wächst aus der Erde.

Es hat keine Kraft als seine eigene –  
und keinen Mund als den unseren.

Es ist ganz anders als alle anderen Worte –  
und es ist eines unter den anderen Worten.

Es kommt vor allen anderen Worten –  
und kommt nach ihnen, weil es sie braucht,  
um sich selbst uns sagen zu können.

Es lässt sich nur aus sich selbst verstehen –  
und doch muss, wer es verstehen will,  
sich und die Welt verstehen.

Es ist der Maßstab –  
und richtet sich nach uns, um uns zu erreichen.

Es ruft Zeugen, die auf nichts anderes hören als auf  
dieses Wort –  
und gerade darum den anderen zuhören,  
im Gespräch sind mit allen.

Bischof Klaus Hemmerle

Komm, Heiliger Geist,  
komm in unsre Mitte;  
sei du bei uns.  
Lehre uns, was wir tun sollen;  
weise uns, wohin wir gehen sollen;  
zeige uns, was wir wirken müssen,  
damit wir durch deine Hilfe Gott in allem wohlgefallen.

Gotteslob 28,7

Herr,  
du Lenker und Beschützer deiner Kirche,  
gib allen, die sich zum Dialog versammeln,  
den Geist der Wahrheit, der Einsicht und des Friedens.  
Lass uns erkennen, was dir gefällt,  
und mit ganzer Kraft deinen Willen verwirklichen.  
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

nach einem Tagesgebet  
bei einem Konzil oder einer Synode

Du Gott der Anfänge, segne uns,  
wenn wir deinen Ruf hören,  
wenn deine Stimme uns lockt  
zu Aufbruch und Neubeginn.

Du Gott der Anfänge behüte uns,  
wenn wir loslassen und Abschied nehmen,  
wenn wir dankbar zurückschauen,  
auf das, was hinter uns liegt.

Du Gott der Anfänge,  
lass dein Licht leuchten über uns,  
wenn wir in Vertrauen und Zuversicht  
einen neuen Schritt wagen  
auf dem Weg des Glaubens.

Gott, der Anfänge, segne uns. Amen.

aus Irland

Gott und Vater,  
dein Sohn hat allen,  
die sich in seinem Namen versammeln,  
verheißen, in ihrer Mitte zu sein.  
Gib, dass wir seine Gegenwart erfahren,  
schenke uns dein Erbarmen und deinen Frieden  
und segne unser Bemühen um Wahrheit und Liebe.  
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Tagesgebet bei Einkehrtagen  
und Pastorkonferenzen

Wenn es also Ermahnung in Christus gibt, Zuspruch aus Liebe, eine Gemeinschaft des Geistes, herzliche Zuneigung und Erbarmen, dann macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig, dass ihr nichts aus Ehrgeiz und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen.

Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht.

Phil 2,1-11



## Erzdiözese Freiburg

Herausgeber:

Erzbischöfliches Ordinariat • Schoferstraße 2 • 79098 Freiburg  
Layout und Druck: Abteilung VII Zentrale Dienste  
Referat Kanzlei - Hausdruckerei

Bestelladresse:

Erzb. Seelsorgeamt, Referat Technik/Vertrieb  
Postfach 449 • 79004 Freiburg  
Telefon: 0761/5144 - 115 • Fax: 0761/5144 - 76115  
[vertrieb@seelsorgeamt-freiburg.de](mailto:vertrieb@seelsorgeamt-freiburg.de)

Bestell-Nr. 03200311